

# DIE EMPFEHLUNGEN DES WISSENSCHAFTSRATES „ZUR WEITERENTWICKLUNG DER WISSENSCHAFTLICHEN INFORMATIONENINFRASTRUKTUREN IN DEUTSCHLAND BIS 2020“:

## INHALT UND KRITISCHE BEWERTUNG IM HINBLICK AUF DAS WISSENSCHAFTLICHE BIBLIOTHEKSWESEN

Peter Thiessen

Staatsbibliothek zu Berlin / Bibliotheksakademie Bayern

PeterThiessen@gmx.de

---

### **1. Einleitung**

Im Juli 2012 hat der Wissenschaftsrat (WR) mit seinen „Empfehlungen zur Weiterentwicklung der wissenschaftlichen Informationsinfrastrukturen in Deutschland bis 2020“ einen vorläufigen Schlusspunkt unter eine ganze Reihe von wissenschaftspolitischen Analysen und Stellungnahmen unterschiedlicher Gremien gesetzt, die sich zentral auch mit dem zukünftigen Dienstleistungsspektrum von Bibliotheken für Forschung, Studium und Lehre beschäftigen. Im Folgenden sollen die Empfehlungen des WR in den bibliothekspolitischen Kontext eingeordnet (Abschnitt 1.1 und 1.3) und in ihren relevanten Aspekten vorgestellt werden (Abschnitt 1.2). In einer kritischen Analyse werden daraufhin wesentliche Punkte des Papiers diskutiert (Abschnitt 2), die im Hinblick auf ihre Auswirkungen auf das wissenschaftliche Bibliothekswesen in Deutschland anhand ausgewählter Aspekte problematisiert und bewertet (Abschnitt 3) werden.

## 2. Die Empfehlungen des Wissenschaftsrats

### 2.1 Kontext und Entstehungshintergrund

Der digitale Wandel im Bereich der Kommunikations- und Datenverarbeitungstechnologien ist in seinen Auswirkungen auf die informationstechnischen Rahmenbedingungen von Forschung, Studium und Lehre nicht zu unterschätzen. So zeichnen sich immer deutlicher innovative Formen des wissenschaftlichen Publizierens ab,<sup>1</sup> der gesamte Bereich des wissenschaftlichen Arbeitens und Lernens ist durch einen fundamentalen Wandel in den Nutzungs- und Recherchegehnheiten gekennzeichnet und gerade wissenschaftliche Bibliotheken sind als Informationsdienstleister mit gewandelten Erwartungen ihrer Benutzer an Recherche, Verarbeitung und Verfügbarkeit von Informationsressourcen konfrontiert.<sup>2</sup> Die Reflexion, Analyse und Diskussion dieser Veränderungen hat sich auf Seiten der institutionellen Akteure und Dienstleister begrifflich zunehmend um den Terminus der *Informationsinfrastrukturen* gruppiert.<sup>3</sup>

Der Wissenschaftsrat hat als hochrangiges wissenschaftspolitisches Experten- und Beratungsgremium für Bund und Länder diesbezüglich immer wieder entscheidende Analysen auch zum Bibliothekswesen vorgelegt, die auf je unterschiedliches Echo in der bibliothekarischen Fachwelt stießen.<sup>4</sup> Im Wesentlichen ist der Einfluss des Wissenschaftsrats auf strukturpolitische Entscheidungen in diesem Zusammenhang auf den kooperativen Föderalismus der Bundesrepublik zurückzuführen. Die weitgehende Kultushoheit der Länder im Bereich von Bildung und Wissenschaft – und damit enger auch des Bibliothekswesens – hat einen gewissen Abstimmungs- und Steuerungsbedarf zur Folge, der in Deutschland oft an externe Begutachtungsinstanzen delegiert wird, die als intermediäre und unabhängige Beratungsgremien agieren.<sup>5</sup>

---

<sup>1</sup> Vgl. beispielsweise Schirnbacher (2009) und Gradmann (2004) und darüber hinaus zu neuartigen Formen virtueller Lehr-, Lern- und Forschungsumgebungen beispielsweise Lossau (2011).

<sup>2</sup> Vgl. Nix (2011) und grundlegender zum Informationsverhalten von Bibliotheksnutzern beispielhaft Poll (2004) und das Kapitel „Empirische Befunde zum wissenschaftsbezogenen Informationsverhalten“ in Sühl-Strohmenger (2012).

<sup>3</sup> Terminologisch zentral taucht der Begriff der Informationsinfrastrukturen bereits in BLK (2006) auf. Vgl. ebenso Degkwitz & Schirnbacher (2007).

<sup>4</sup> Vgl. dazu Dugall (1997) und Edler, Kuhlmann & Stegmaier (2010, S. 184).

<sup>5</sup> Vgl. zur Rolle der wissenschaftspolitischen Beratungsgremien zusammenfassend Stucke (2010) sowie Edler, Kuhlmann & Stegmaier (2010, S. 177).

Das aktuelle Papier des Wissenschaftsrats zum Thema muss dabei vor dem Hintergrund einer ganzen Reihe von Stellungnahmen und Empfehlungspapieren unterschiedlicher Gremien der letzten zehn Jahre bewertet werden. Deren Analysen zielen im Grundtenor mehr oder weniger explizit auf ein nationales und integriertes Gesamtkonzept wissenschaftlicher Informationsinfrastrukturen sowie eine stärkere funktionale Arbeitsteilung und Kooperation aller Einrichtungen und mahnen eine stärkere zentrale Steuerung an. Mit der Maßgabe, die Infrastrukturdienstleistungen an der Unterstützung der Wissenschaft im *gesamten* Forschungsprozess auszurichten, wurden dabei folgende Themen- und Handlungsfelder als vordringlich zu bearbeitende identifiziert: Lizenzierung, Hosting, Langzeitarchivierung, Retrodigitalisierung, Virtuelle Forschungsumgebungen, Forschungsdaten, Open Access, nicht-textuelle Materialien und der Bereich der Beratung bzw. Vermittlung von Informationskompetenz.<sup>6</sup>

Offensichtlich ist der entwicklungslogische und argumentative Zusammenhang dieser vergleichbaren Papiere, die zum Teil explizit aufeinander aufbauen: Bereits im Jahr 2000 und 2001 hat der Wissenschaftsrat mit seinen „Thesen zur künftigen Entwicklung des Wissenschaftssystems in Deutschland“ und „Empfehlungen zur digitalen Informationsversorgung durch Hochschulbibliotheken“ entscheidende Herausforderungen des digitalen Wandels und der Informationsversorgung formuliert.<sup>7</sup> Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) analysierte 2006 in ihrem Positionspapier „Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme: Schwerpunkte der Förderung bis 2015“ wesentliche inhaltliche Schwerpunkte dieses Wandels und setzte den identifizierten Handlungsbedarf in darauffolgenden Förderlinien und -programmen um.<sup>8</sup> Ergänzend reagierte 2008 die „Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen“<sup>9</sup> mit einer umfassenden „Schwerpunktinitiative ‚Digitale Information‘“,<sup>10</sup> die wiederum darauf zielte, die Bearbeitung der mittlerweile implizit als Konsens anerkannten

---

<sup>6</sup> Vgl. KII (2011, S. 25).

<sup>7</sup> Wissenschaftsrat (2000) und Wissenschaftsrat (2001). Vgl. dazu u. a. die Besprechungen von Hohoff (2011b) und Dugall (2011).

<sup>8</sup> DFG (2006). Vgl. dazu und im Folgenden den Überblick bei Griebel, Lipp & Tröger (2011) sowie Mittermaier (2012, S. 25).

<sup>9</sup> Die „Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen“ ist der Zusammenschluss einer Mehrheit der wichtigsten deutschen Forschungsförder- und Wissenschaftsorganisationen.

<sup>10</sup> <http://www.allianzinitiative.de> (abgerufen am 15. April 2013).

Handlungsfelder kooperativ und institutionenübergreifend abzustimmen und zu organisieren.

Angestoßen von der damaligen Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) und später weitergeführt von deren Nachfolgegremium der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz (GWK) entstanden zudem parallel eine Reihe von Gutachten, die sich ebenfalls der konkreten inhaltlichen Ausarbeitung der definierten Handlungsfelder sowie der institutionellen und organisatorischen Umstrukturierung und Steuerung der Weiterentwicklung von Informationsinfrastrukturen widmeten. Während im Jahr 2006 eine von der BLK eingesetzte Arbeitsgruppe mit dem Papier „Neuausrichtung der öffentlich geförderten Informationseinrichtungen“ zunächst die Grundlinien der neuen Aufgaben skizzierte, die jedoch noch enger auf die Institutionen und Disziplinen der Leibniz-Gemeinschaft bezogen waren, erfuhren die entsprechenden Handlungsfelder mit dem „Rahmenkonzept für die Fachinformationsinfrastruktur in Deutschland“<sup>11</sup> eine konkretere inhaltliche Ausgestaltung und es wurden spezifische Lösungsvorschläge für die Aufgabenbewältigung der „disziplinunabhängigen Aufgabenkomplexe“<sup>12</sup> innerhalb der Institutionen der Leibniz-Gemeinschaft vorgeschlagen. Zuletzt hat die von der GWK eingesetzte „Kommission Zukunft der Informationsinfrastruktur“ (KII) mit dem „Gesamtkonzept für Informationsinfrastruktur in Deutschland“<sup>13</sup> das Themenfeld nochmals überarbeitet und konzeptionell über die Leibniz-Gemeinschaft hinaus für ganz Deutschland ausgeweitet.

Als letzte Stationen dieser Entwicklungslinie gesondert hervorzuheben ist zum einen die grundlegende Kritik, die Wissenschaftsrat und DFG 2011 an der Innovationsfähigkeit der Bibliotheksverbände formulierten und die auf eine radikale Umstrukturierung von einer regionalen auf eine funktionale Aufgabenteilung zwischen den Verbänden zielte.<sup>14</sup> Vor allem fehlende Koordination, Doppelarbeit,

---

<sup>11</sup> BLK (2006) und GWK (2009).

<sup>12</sup> GWK (2009, S. 14).

<sup>13</sup> KII (2011).

<sup>14</sup> DFG und Wissenschaftsrat haben 2011 jeweils eine Analyse sowie eine gemeinsame Erklärung herausgegeben, die enger auf das System der Bibliotheksverbände in Deutschland bezogenen waren: Wissenschaftsrat (2011a): „Empfehlungen zur Zukunft des bibliothekarischen Verbundsystems in Deutschland“ und DFG (2011): „Positionspapier zur Weiterentwicklung der Bibliotheksverbände als Teil einer überregionalen Informationsinfrastruktur“ sowie DFG & Wissenschaftsrat (2011):

Insellösungen und fehlende Nachhaltigkeit von Lösungen werden an der derzeitigen Verbundsituation moniert.<sup>15</sup> Zum andern votierte die KII in ihrem „Gesamtkonzept für die Informationsinfrastruktur in Deutschland“ im Ergebnis für eine zentrale Steuerung einzelner Handlungsfelder durch institutionell angebundene verantwortliche Koordinatoren. Die Stellungnahmen von Seiten einiger der betroffenen Institutionen stimmen den beiden Analysen in Bezug auf Innovationsdefizite und Ineffizienzen im Prinzip zu, äußern jedoch starke Vorbehalte gegenüber den Zentralisierungstendenzen und Kritik am teilweise beschränkten institutionellen Fokus.<sup>16</sup>

## 2.2 Zentrale Schwerpunkte der Empfehlungen

Von der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz aufgefordert zu dem KII-Papier Stellung zu nehmen legt der WR mit seinen Empfehlungen,<sup>17</sup> die vorrangig die „organisatorischen Voraussetzungen [...] für die Weiterentwicklung eines leistungsstarken und international konkurrenzfähigen Informationsinfrastruktursystems“<sup>18</sup> behandeln, ein abschließendes Statement zu einem integrativen *Gesamtkonzept* vor. Insofern sind die Aussagen des Gremiums auf einem sehr abstrakten Level zu verorten und konzentrieren sich – v. a. im Vergleich zu den Vorläufer-Papieren, die Themen konkreter ausarbeiten – schwerpunktmäßig auf organisatorische Fragen der Trägerschaft bzw. der institutionellen Koordination aus einer gesamtstaatlichen Perspektive. Entsprechend beziehen sich die Empfehlungen auf drei Ebenen: auf das Gesamtsystem, die Ebene der einzelnen Einrichtungen sowie schließlich auf die Koordination der einzelnen inhaltlichen Aufgabenfelder und des Gesamtsystems.<sup>19</sup>

---

„Gemeinsame Erklärung der Deutschen Forschungsgemeinschaft und des Wissenschaftsrats zur Zukunft der Bibliotheksverbände als Teil einer überregionalen Informationsinfrastruktur in Deutschland“.

<sup>15</sup> Wissenschaftsrat (2012, S. 22). Im Ergebnis legte die DFG mit der Ausschreibung „Neuausrichtung überregionaler Informationsservices“ ein Förderprogramm für Initiativen auf, das die Umstrukturierung im Sinne der beiden Analysen anstoßen sollte: DFG (2012c).

<sup>16</sup> Vgl. Sektion 4 (2011) und Sektion 4 (2012) sowie KOBV & BVB (2011). Vgl. auch Hohoff (2011b).

<sup>17</sup> Die abschließende Analyse basiert dabei auf vorhergehenden Empfehlungen: Wissenschaftsrat (2011a): „Empfehlungen zur Zukunft des bibliothekarischen Verbundsystems in Deutschland“, Wissenschaftsrat (2011b): „Empfehlungen zu wissenschaftlichen Sammlungen als Forschungsinfrastrukturen“, Wissenschaftsrat (2011c): „Empfehlungen zu Forschungsinfrastrukturen in den Geistes- und Sozialwissenschaften“ sowie Wissenschaftsrat (2011d): „Übergreifende Empfehlungen zu Informationsinfrastrukturen“.

<sup>18</sup> Wissenschaftsrat (2012, S. 25).

<sup>19</sup> Vgl. Wissenschaftsrat (2012, S. 61-62).

In definitorischer Hinsicht sind Informationsinfrastrukturen in den Augen des WR als Teil der übergeordneten Kategorie der Forschungsinfrastrukturen zu verstehen. Diese teilen sich wiederum in vier Formen auf: Neben klassischen Großgeräten für die medizinische und naturwissenschaftliche Forschung sind darunter die grundlegenden informationstechnischen und e-Infrastrukturen (Kommunikationstechnologie und -netze) zu zählen ebenso wie soziale Infrastrukturen (Forschungseinrichtungen, in denen Wissenschaftler vor Ort miteinander arbeiten) und letztlich die – hier im Vordergrund stehenden – Informationsinfrastrukturen.<sup>20</sup> Als Informationsinfrastrukturen im Sinne des WR sind neben „wissenschaftlichen Datenerhebungen, Datensammlungen“ und entsprechenden „Forschungsdaten- und Datenservicezentren“ sowie (Simulations-)Datenbanken<sup>21</sup> zentral auch „Archive, Bibliotheken, objektbezogene Sammlungen [...] und Fachinformationszentren“<sup>22</sup> zu verstehen:

Informationsinfrastruktureinrichtungen sind Forschungsinfrastrukturen, die für Forschung und Lehre relevante Träger von Daten, Informationen und Wissen ‚unter systematischen Gesichtspunkten sammeln, pflegen sowie für eine wissenschaftliche Nutzung bereit stellen und zugänglich machen‘.<sup>23</sup>

Eine detaillierte und ausführliche Beschreibung des durch die technischen Entwicklungen bedingten digitalen Wandels unternimmt der WR im vorliegenden Papier zwar nicht, jedoch lassen sich indirekt aus den Beschreibungen der Anforderungen die Grundlinien des Wandel, die der WR im Auge hat, ablesen. Der digitale Wandel in der Wissenschaft ist nach Auffassung des WR durch die zunehmenden Möglichkeiten zeit- und raumunabhängiger Informationsbeschaffung und entsprechender Nutzererwartungen charakterisiert und hat Auswirkungen auf die Anforderungen an die Informationsinfrastrukturen: Generell sei es ein Merkmal

---

<sup>20</sup> Wissenschaftsrat (2012, S. 16) und Wissenschaftsrat (2011c, S. 18-21) sowie detaillierter Wissenschaftsrat (2011d, S. 13-22).

<sup>21</sup> Wissenschaftsrat (2012, S. 17).

<sup>22</sup> Wissenschaftsrat (2012, S. 7).

<sup>23</sup> Wissenschaftsrat (2012, S. 16), darin zitiert aus Wissenschaftsrat (2011d, S. 18). Der WR legt hier einen allgemeinen und breiten Medienbegriff zugrunde, der sowohl „Archivalien und Schriften [...] Bilder, Filme, Tondokumente, andere kulturelle Artefakte und natürliche Objekte (z. B. Skelette, Organpräparate und Zellkulturen, lebende Organismen, Gesteinsproben) sowie ihre Digitalisate“ umfasst. Wissenschaftsrat (2012, S. 16-17).

der heutigen Informationsgesellschaft, dass sie mit der Herausforderung einer exponentiellen Zunahme digitaler Ressourcen und entsprechenden Techniken der Speicherung, Bereitstellung und Schulung umgehen muss. Nicht zuletzt habe sich auch mit den technischen Möglichkeiten in weiten Teilen das wissenschaftliche Arbeiten verändert und mache eine Unterstützung der Wissenschaft von Seiten der Informationsdienstleister im gesamten Arbeitsprozess notwendig – nicht mehr nur in Bezug auf publizierte Ergebnisse.<sup>24</sup>

Darauf aufbauend formuliert der WR seine Empfehlungen in Bezug auf Nutzungsformen, Aufgabenfelder und die Organisation zukunfts- und leistungsfähiger Informationsinfrastrukturen.<sup>25</sup> Sie richten sich an die politischen Entscheidungsträger im Bereich der Wissenschaftsförderung in Bund und Ländern, an spezifische Einrichtungen der Forschungsförderung wie die DFG oder das BMBF, an die Einrichtungen und Träger von Informationsinfrastrukturen (darunter die wissenschaftlichen Bibliotheken), an die Hochschulen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen sowie an die Wissenschaft.<sup>26</sup> Die zentralen Aussagen und wesentlichen Empfehlungen des WR lassen sich unter drei Kategorien zusammenfassen: In dem vorliegenden Papier hat der WR a) programmatische Leitlinien und Grundsätze herausgestellt, auf deren Grundlage dann Empfehlungen formuliert werden, die b) die organisatorische Struktur und Steuerung der zukünftigen Landschaft der Informationsinfrastrukturen betreffen. In Bezug v. a. auf vorhergehende Papiere nimmt der WR ebenfalls eine abschließende Bewertung und Schwerpunktsetzung im Bereich der c) inhaltlich-thematischen Handlungsfelder vor.

#### *a) Programmatische Grundsätze und Leitlinien*

Als zentrale Herausforderungen bei der Weiterentwicklung der Informationsinfrastrukturen nennt der WR neben dem Spannungsfeld einer immer stärkeren globalen Ausrichtung einerseits und den eher regional orientierten politischen Strukturen andererseits<sup>27</sup> die zunehmend problematische Tatsache, dass vielfach Infrastruktur-

---

<sup>24</sup> Wissenschaftsrat (2012, S. 20-22). Vgl. ergänzend die entsprechenden Passagen in KII (2011, S. 13-18) und allgemein zum digitalen Wandel und seinen Auswirkungen speziell auf Bibliotheken bspw. Sühl-Strohmeier (2008).

<sup>25</sup> Vgl. die entsprechenden Kapitelüberschriften in Wissenschaftsrat (2012, S. 3).

<sup>26</sup> Vgl. Wissenschaftsrat (2012, S. 7-14).

<sup>27</sup> Wissenschaftsrat (2012, S. 23).

dienstleistungen, die zur Grundversorgung zu rechnen sind, ausschließlich über Projektmittel gefördert und eingerichtet werden und nur schwer in den nachhaltigen Dauerbetrieb zu überführen sind. Dieses Problem der Verstetigung von über Projektmittel anspruchsbasierten Infrastrukturdienstleistungen wird in der Folge wiederholt angesprochen.<sup>28</sup> Als weiteres Hindernis einer effektiven Weiterentwicklung stellt sich das wissenschaftsinterne Reputationsdefizit informationsinfrastruktureller Dienstleistungen dar. Der WR kritisiert

die mangelnde Anerkennung der Informationsinfrastruktureinrichtungen und ihrer Leistungen als unverzichtbarer und gleichwertiger Bestandteil des Wissenschaftssystems durch die Zuwendungsgeber, die Trägerorganisationen und nicht zuletzt durch die Wissenschaft selbst.<sup>29</sup>

Dem müsse künftig durch eine stärkere Berücksichtigung u. a. im Rahmen der leistungsorientierten Mittelvergabe und bei den Förderkriterien der Forschungsförderorganisationen begegnet werden.<sup>30</sup>

Als programmatische Leitlinien für die zukünftige Gestaltung der wissenschaftlichen Informationslandschaft in Deutschland schlägt der WR eine typologische Unterscheidung von disziplinübergreifenden Forschungsformen und Methoden („experimentierende, beobachtende, hermeneutisch-interpretierende, begrifflich-theoretische und gestaltende Forschungsformen sowie Simulationen“) vor, die sich von den noch enger fachspezifisch konzipierten Empfehlungen der KII abhebt und der interdisziplinären Vernetzung der Wissenschaft gerade auch im Hinblick auf künftige Bedarfe angemessener sei.<sup>31</sup> Des Weiteren fordert der WR die Wissenschaftler auf – im Sinne einer engeren Zusammenarbeit von Wissenschaft und Informationsinfrastruktureinrichtungen –, stärker an der Erarbeitung von Richtlinien, Standards, Kriterienkatalogen und Prioritätsentscheidungen beispielsweise im Bereich der Langzeitarchivierung und Forschungsdaten

---

<sup>28</sup> Bspw.: Wissenschaftsrat (2012, S. 73-74), Wissenschaftsrat (2012, S. 24) und Wissenschaftsrat (2012, S. 10).

<sup>29</sup> Wissenschaftsrat (2012, S. 67).

<sup>30</sup> Wissenschaftsrat (2012, S. 14).

<sup>31</sup> Wissenschaftsrat (2012, S. 36-37 u. S. 8).

mitzuarbeiten.<sup>32</sup> Ebenso hält der WR eine engere Kooperation von außeruniversitären Einrichtungen mit Wissenschaftlern an Hochschulen für wünschenswert.<sup>33</sup>

Daneben betont der WR die immense Bedeutung der primär wissenschaftlichen Informationsinfrastrukturen gerade für den nicht-wissenschaftlichen Bereich von Bildung und Wirtschaft.<sup>34</sup> Um ein Defizit anderer Strategiepapiere, wie das der KII zu korrigieren, insistiert der WR zudem darauf, die Sammlung, Bewahrung und Zugänglichkeit auch *nicht-digitaler* Medien und Objekte als wesentliche Aufgabe von Informationsinfrastruktureinrichtungen zu verstehen. Argumentativ hebt der WR u. a. auf die „Authentizität verbürgende Materialität“ der Objekte ab. Inhaltlich fordert er eine engere Abstimmung und Kooperation der entsprechenden Einrichtungen und die Erarbeitung von Best-Practice-Beispielen. Gerade kleinere Einrichtungen (u. a. universitäre wissenschaftliche Sammlungen) sollten verstärkt ihre Bestände erfassen und Bestandsübersichten online verfügbar machen.<sup>35</sup>

#### *b) Organisatorische Struktur und Steuerung*

Die hier ansetzenden Empfehlungen des WR zielen auf eine verbesserte Governance, d. h. Steuerung<sup>36</sup> des Gesamtsystems der zukünftigen Informationsinfrastrukturen und beziehen sich auf vier zentrale Bereiche: Der WR legt Vorschläge zur 1. institutionellen Organisation der Koordination und zentralen Steuerung der Weiterentwicklung der Informationsinfrastrukturen vor und äußert sich zur Rolle der 2. Forschungsförderorganisationen. Zudem thematisiert er das Problem der 3. Finanzierung durch Bund und Länder sowie die zukünftige interne organisatorische Struktur der 4. einzelnen Informationsinfrastruktureinrichtungen und ihre kooperative Zusammenarbeit.

---

<sup>32</sup> Vgl. Wissenschaftsrat (2012, S. 14).

<sup>33</sup> Wissenschaftsrat (2012, S. 69).

<sup>34</sup> Eine „breite Grundversorgung mit wichtigen Daten, Informationen und Wissensbeständen sowie die Gewährleistung des Zugangs dazu sind Grundlage jeder demokratischen Gesellschaft und werden für die Ermöglichung gesellschaftlicher Teilhabe sowie wirtschaftlicher Entwicklung weiter an Bedeutung gewinnen. Die Weiterentwicklung des Gesamtsystems der Informationsinfrastrukturen ist daher eine öffentliche Aufgabe“. Wissenschaftsrat (2012, S. 22-23).

<sup>35</sup> Wissenschaftsrat (2012, S. 45-49).

<sup>36</sup> Wissenschaftsrat (2012, S. 29). Wie auch bereits in KII (2011, S. 53-67).

Dreh- und Angelpunkt der konzeptionellen Überlegen stellt die grundsätzliche Kritik des WR an der föderalen Organisations-, Finanzierungs- und Kompetenzstruktur der Bundesrepublik im Bereich der Informationsinfrastrukturen<sup>37</sup> dar. Konkret konstatiert das Papier beispielsweise:

Entscheidungen über den Aufbau, die Fortführung, Zusammenführung oder Schließung von Einrichtungen werden teilweise ausschließlich aus landespolitischer Sicht getroffen, ohne den nationalen oder internationalen Bedarf der Wissenschaft ausreichend zu berücksichtigen.<sup>38</sup>

Da ein „kooperatives und arbeitsteiliges Vorgehen von Informationsinfrastruktureinrichtungen im nationalen und internationalen Kontext“<sup>39</sup> unerlässlich sei, empfiehlt der WR für die künftige institutionelle Organisation „ein zweistufiges Koordinierungsmodell“:<sup>40</sup> Auf einer ersten Stufe der Koordinierung sind für den WR die Aktivitäten der unterschiedlichsten künftigen und bereits bestehenden Initiativen und Projektgruppen<sup>41</sup> angesiedelt, die an der Weiterentwicklung spezifischer Bereiche der Informationsinfrastrukturen arbeiten und eine „Bearbeitung konkreter Aufgaben“ sowie die „Organisation der Zusammenarbeit und Arbeitsteilung innerhalb eines Aufgabenfeldes“ sicherstellen. Die übergreifende Abstimmung der Initiativen untereinander und eine „strategische Weiterentwicklung“ des Gesamtsystems können durch die Formen der – wenn auch oftmals schon institutionenübergreifenden – Selbstorganisation und Zusammenarbeit in den Initiativen jedoch nicht geleistet werden. Deshalb soll als zweite Stufe ein „Rat für Informationsinfrastrukturen“ als „übergeordnetes Koordinierungs- und Beratungsgremium“ eingerichtet werden.<sup>42</sup>

Zur konkreten Zusammensetzung dieses Gremiums äußert sich der WR nur vage: Es „sollten Persönlichkeiten aus der Wissenschaft, [...] sowie aus der Politik und anderen gesellschaftlichen Bereichen vertreten sein“. Die künftigen Funktionen

---

<sup>37</sup> Vgl. kritisch zu dem vom Föderalismus verursachten „aufgestauten Reformbedarf des deutschen Bibliothekswesens“ auch Halle (2005, S. 30).

<sup>38</sup> Wissenschaftsrat (2012, S. 62).

<sup>39</sup> Wissenschaftsrat (2012, S. 62).

<sup>40</sup> Wissenschaftsrat (2012, S. 78).

<sup>41</sup> Der WR nennt beispielhaft u. a. *PANGAEA* „Data Publisher for Earth & Environmental Science“ und das Kompetenznetzwerk *nestor*. Wissenschaftsrat (2012, S. 31-32).

<sup>42</sup> Wissenschaftsrat (2012, S. 80-81).

und Aufgaben dieser zentralen Steuerungs- und Beratungsstelle bestünden jedoch darin, die Zusammenarbeit der unterschiedlichen Informationsinfrastruktureinrichtungen und Initiativen über „Richtlinien für deren Aufgabenwahrnehmung“ und „einen Prozess der Qualitätssicherung“ sicherzustellen.<sup>43</sup> Mithilfe eines kontinuierlichen „Monitorings“<sup>44</sup> solle er zudem aktuelle Entwicklungen im Blick behalten, sowie Synergien identifizieren<sup>45</sup> und im Sinne einer „Antennenfunktion“<sup>46</sup> neue Initiativen anstoßen und eine Beratungsfunktion bei „Neugründungen, Schließungen und Zusammenführungen von Einrichtungen der Informationsinfrastruktur“ wahrnehmen. Denn hier „sollten sich Bund und Länder unter Beteiligung des Rates für Informationsinfrastruktur abstimmen“.<sup>47</sup> Ebenso solle er eine Schnittstellenfunktion zwischen Wissenschaft und Informationsinfrastruktureinrichtungen wahrnehmen und Lösungsmodelle für das Problem der fehlenden Anerkennung infrastruktureller Dienstleistungen entwickeln.<sup>48</sup>

In Ergänzung zur Koordinierungsinstanz des „Rats“ wird die Stellung und Rolle der Forschungsförderorganisationen, deren Förderaktivitäten einen weiteren wichtigen Aspekt der zentralen und inhaltlichen Steuerung der Informationsinfrastrukturlandschaft in Deutschland realisieren, vom WR gestärkt.<sup>49</sup> Indem der WR empfiehlt, die „strukturbildende Koordinierungsfunktionen“ der Forschungsförderung über wettbewerbliche Verfahren zu organisieren,<sup>50</sup> schlägt er im Gegensatz zum KII-Papier zudem einen Bottom-up- und keinen Top-down-Ansatz vor. Von den Förderinstitutionen erwartet er dabei die Formulierung klarer Zielsetzungen bei den zu bearbeitenden Aufgabenfeldern, die speziell auch interdisziplinäre und spartenübergreifende Aspekte berücksichtigen sollen.<sup>51</sup> Zudem

---

<sup>43</sup> Wissenschaftsrat (2012, S. 83-84).

<sup>44</sup> Wissenschaftsrat (2012, S. 80).

<sup>45</sup> Vgl. Wissenschaftsrat (2012, S. 9).

<sup>46</sup> Wissenschaftsrat (2012, S. 82).

<sup>47</sup> Wissenschaftsrat (2012, S. 11).

<sup>48</sup> Wissenschaftsrat (2012, S. 84).

<sup>49</sup> Beispielhaft nennt der WR die DFG, das BMBF, die Mercator-Stiftung und die VolkswagenStiftung. Wissenschaftsrat (2012, S. 46-47).

<sup>50</sup> Vgl. Wissenschaftsrat (2012, S. 65). Der WR empfiehlt die Arbeit bestehender Initiativen fortzusetzen und „auf wettbewerblicher Basis über ihre Finanzierung sowie diejenige neuer Initiativen zu entscheiden“. Wissenschaftsrat (2012, S. 79).

<sup>51</sup> Vgl. Wissenschaftsrat (2012, S. 79).

sieht der WR dafür einen deutlichen Ausbau der Förderaktivitäten und -mittel von Bund und Ländern als erforderlich an.<sup>52</sup>

Im Hinblick auf die Finanzierung der künftigen Informationsinfrastrukturen mahnt der WR eine Abstimmung der Zusammenarbeit von Bund und Ländern sowie zwischen den Ländern untereinander, an.<sup>53</sup> Neben dem Appell an Bund und Länder „eine ausreichende Grundfinanzierung der von ihnen getragenen öffentlichen Informationsinfrastruktureinrichtungen, insbesondere auch an Hochschulen, sicher zu stellen“,<sup>54</sup> sollten Bund und Länder

gemeinsam Wege finden, wissenschaftliche Infrastrukturen künftig vermehrt an Hochschulen oder in gemeinsamer Trägerschaft von Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen anzusiedeln, um Dysfunktionalitäten im Wissenschaftssystem zu vermeiden.<sup>55</sup>

Daneben ruft der WR dazu auf, funktionierende „wissenschaftsförderliche Konsortialmodelle“ zu entwickeln,

die die Finanzierung der Angebotsentwicklung und -bereitstellung sowie der Nutzung durch wissenschaftliche und andere nicht-kommerzielle Akteure über die Ländergrenzen hinweg unterstützen.<sup>56</sup>

Erforderlich sei zudem „die Entwicklung geeigneter Verfahrens-, Organisations- und Finanzierungsmodelle“ um die „projektförmig entstandenen Informationsinfrastrukturen insbesondere an Hochschulen“ zu verstetigen.<sup>57</sup> Dem Wissenschaftsrat ist dabei klar, dass eine Neuordnung der entsprechenden Finanzierungsstrukturen „nur über Ländergrenzen hinweg realisierbar“ ist und eine „Neuregelung der horizontalen und vertikalen Finanzierungsstrukturen von Bund

---

<sup>52</sup> Vgl. Wissenschaftsrat (2012, S. 75).

<sup>53</sup> Vgl. Wissenschaftsrat (2012, S. 66).

<sup>54</sup> „Der Wissenschaftsrat geht davon aus, dass hierfür zusätzliche Ausgaben von Bund und Ländern in relevantem Umfang erforderlich sein werden.“ Wissenschaftsrat (2012, S. 8).

<sup>55</sup> Wissenschaftsrat (2012, S. 10).

<sup>56</sup> Wissenschaftsrat (2012, S. 10).

<sup>57</sup> Wissenschaftsrat (2012, S. 10). Er betont nachdrücklich, „dass Informationsinfrastrukturaufgaben [...] unverzichtbare Daueraufgaben sind, die [...] einer ausreichenden institutionellen Grundfinanzierung bedürfen“. Wissenschaftsrat (2012, S. 74).

und Ländern“ voraussetzt.<sup>58</sup> Konkreter werden die Ausführungen dazu jedoch nicht, einzig eine Fußnote verweist auf eine noch ausstehende eingehendere Stellungnahme des WR zur Finanzierung.<sup>59</sup>

Was die Ebene der einzelnen Informationsinfrastruktureinrichtungen (und damit die wissenschaftlichen Bibliotheken) sowie deren Zusammenarbeit anbelangt, ist für den WR das bereits in Bezug auf die Bibliotheksverbände analysierte Moment der funktionalen Arbeitsteilung von zentraler Bedeutung, das u. a. durch den einzurichtenden „Rat“ sichergestellt werden soll. Ohne dass allerdings klar wäre, wie dieser verbindliche Anweisungen und Entscheidungen treffen sollte:

Die notwendige Offenheit des Informationsinfrastruktursystems erfordert die Überwindung des überkommenen Denkens in „Sparten“ und die Neuausrichtung traditioneller Einrichtungstypen unter funktionalen Gesichtspunkten. Die Informationsinfrastruktureinrichtungen sind aufgerufen, sich besser abzustimmen, ihre Kooperationen zu intensivieren und Möglichkeiten einer arbeitsteiligen Aufgabenwahrnehmung auszuschöpfen.<sup>60</sup>

Ebenso müsse auch institutionsintern eine Neuausrichtung unter funktionalen Gesichtspunkten – zentral sind hier die inhaltlich gebotenen „Verschränkungen von Informationsinfrastruktureinrichtungen und Rechenzentren“ gemeint – erfolgen.<sup>61</sup>

Zudem formuliert der WR konkrete Auffassungen bezüglich des künftigen Anforderungsprofils im Hinblick auf die Führungsqualitäten und die Kompetenzen des Leitungs- und Mitarbeiterpersonals. Gefordert sind hier laut WR Infrastrukturexpertise und fachwissenschaftliche sowie methodische Kompetenzen auf Leitungsebene und fachwissenschaftliche Kompetenzen auf Ebene der Mitarbeiter.<sup>62</sup> Zudem hält er es für erforderlich, dass die einzelnen Institutionen nicht ausschließlich als Dienstleister auftreten, sondern selbst Forschung und Entwicklung im Bereich innovativer Informationsdienstleistungen – optimalerweise in Kooperation mit der Wissenschaft – leisten. Dies meint „eigene

---

<sup>58</sup> Wissenschaftsrat (2012, S. 66).

<sup>59</sup> Wissenschaftsrat (2012, Fußnote 57).

<sup>60</sup> Wissenschaftsrat (2012, S. 12).

<sup>61</sup> Wissenschaftsrat (2012, S. 21). Eine Empfehlung, die der Wissenschaftsrat bereits 2001 ausarbeitete: Wissenschaftsrat (2001).

<sup>62</sup> Wissenschaftsrat (2012, S. 13 u. S. 67-68).

anwendungsorientierte Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten“ und eine „enge Zusammenarbeit mit Informatik- sowie IT-Expertinnen und -Experten“.<sup>63</sup>

*c) Thematische Handlungsfelder*

Angesichts des Fokus, den die Empfehlungen des WR auf die strukturell-organisatorische Ebene legen, fallen die konkreten Ausführungen zu den benannten inhaltlichen Handlungs- und Themenfeldern<sup>64</sup> verständlicherweise sehr knapp aus. Bemerkenswert ist dennoch, dass der WR neben der grundsätzlichen Bestätigung der bereits im KII-Papier vorgenommenen Bewertung der acht Themenfelder darüber hinaus explizit dem Bereich der Vermittlung von Informationskompetenz nachdrückliche und zentrale Bedeutung beimisst. Eine wesentliche Aufgabe der Infrastruktureinrichtungen sei es, „hochwertige Angebote zur Schulung und Beratung der Nutzerinnen und Nutzer“ zu unterbreiten und die „für den Umgang mit digitalen Medien notwendigen (disziplinübergreifenden) Kulturtechniken [...] forschungsnah in der Arbeit mit konkreten Informationsinfrastrukturen“ zu vermitteln.<sup>65</sup> Diese herausgehobene Bedeutung, die der Vermittlung von Informationskompetenz als zentralem Aufgabenfeld von wissenschaftlichen Bibliotheken zukommt, wurde in der jüngeren Vergangenheit bereits mehrfach in unterschiedlichen Stellungnahmen auch von anderen Gremien dokumentiert.<sup>66</sup> Dass entsprechende Maßnahmen und Programme personalintensiv sind, ist dem WR dabei bewusst und er fordert, die entstehenden Kosten „für gut geschultes und methodisch kompetentes Personal“ der Grundfinanzierung der Einrichtungen zuzurechnen.<sup>67</sup>

Die verbliebenen der im KII-Papier ausführlicher analysierten Handlungsfelder werden vom Wissenschaftsrat teils nur beiläufig erwähnt – wenn er

---

<sup>63</sup> Wissenschaftsrat (2012, S. 69).

<sup>64</sup> Vgl. oben Abschnitt 1.1.: Handlungsfelder: Lizenzierung, Hosting und Langzeitarchivierung, Nichttextuelle Materialien, Retrodigitalisierung und Kulturelles Erbe, Virtuelle Forschungsumgebungen, Open Access, Forschungsdaten sowie Informationskompetenz und Ausbildung. KII (2011, S. 25) und WR (2012, S. 9-10).

<sup>65</sup> Wissenschaftsrat (2012, S. 11-13).

<sup>66</sup> Neben WR (2001) selbst ist hier die BMBF-Studie zur „Nutzung elektronischer wissenschaftlicher Information in der Hochschulausbildung“: Klatt, R. et al. (2001) sowie das KII-Papier: KII (2011) zu nennen. Zuletzt hat auch die Hochschulrektorenkonferenz wieder ausführlich Stellung zum Thema genommen: HRK (2012).

<sup>67</sup> Vgl. Wissenschaftsrat (2012, S. 77).

sich den Empfehlungen der KII ausdrücklich anschließt<sup>68</sup> – teils formuliert er Ergänzungen oder betont andere Aspekte. Insbesondere, was die Frage der Ansiedlung von Infrastrukturen für Forschungsdaten anbelangt (ob diese disziplinspezifisch oder -übergreifend, ob lokal oder national ausgerichtet sein sollten) äußert er sich ergebnisoffen.<sup>69</sup> Für den Bereich der Forschungsdaten, ebenso wie für die Retrodigitalisierung und die Langzeitarchivierung fordert er eine enge Zusammenarbeit aller Akteure, um zunächst primär inhaltliche Auswahl- und Entscheidungskriterien zu entwickeln.<sup>70</sup> Auf das vom Wissenschaftsrat vertretene Verständnis von Open Access (im Sinne der „Gewährleistung eines leichten und standortunabhängigen Zugangs auch in Form von open access zu wissenschaftlich relevanten Daten, Informationen und Wissensbeständen“)<sup>71</sup> wird noch zurückzukommen sein.<sup>72</sup>

### 2.3 Einordnung und Rezeption

Es ist festzustellen, dass der WR in seinen aktuellen Empfehlungen die Linie der Zentralisierung aus den vorhergehenden Empfehlungspapieren weiterführt. Die Forderung nach kooperativer sowie funktionaler Arbeitsteilung aus der Analyse der Bibliotheksverbände übernimmt er und überträgt sie auf die Situation der Informationsinfrastrukturen im Ganzen. Grund dafür ist v. a. die Kritik an der Ineffizienz föderaler Strukturen, denn aus Sicht des WR hat das Problem der föderalen Kompetenzverteilung in der deutschen Wissenschaftspolitik erhebliche Defizite und suboptimale Rahmenbedingungen für innovative Weiterentwicklungen in diesem Bereich zur Folge. Da Grundfragen der Finanzierung, und das Verständnis von Informationsinfrastrukturen schon in den WR-Vorläuferpapieren thematisiert wurden, steht deshalb die abschließende Bewertung von Fragen der institutionellen Organisation der Weiterentwicklung im Vordergrund. Die Kritik am KII-Papier in Bezug auf die

---

<sup>68</sup> Wissenschaftsrat (2012, S. 9-10).

<sup>69</sup> „Die Forschungsdatenzentren können direkt bei den Datenproduzenten (auch an Hochschulen), bei Archiven oder Forschungseinrichtungen mit Archivfunktionen eingerichtet sein.“ Wissenschaftsrat (2012, S. 57).

<sup>70</sup> Wissenschaftsrat (2012, S. 14).

<sup>71</sup> Wissenschaftsrat (2012, S. 9).

<sup>72</sup> Siehe unten S. 23.

fehlende Einbeziehung von Hochschulbibliotheken hat der WR korrigierend aufgenommen.<sup>73</sup>

Was die Rezeption der Empfehlungen des WR anbelangt, so ist neben einem überwiegend deskriptiven Artikel Thomas Bürgers<sup>74</sup> die direkte Stellungnahme der DFG am interessantesten, die einige zentrale Forderungen des WR zustimmend bewertet: namentlich die engere Zusammenarbeit von Wissenschaft und Informationsinfrastruktureinrichtungen, die engere organisatorische und finanzielle Abstimmung zwischen Bund und Ländern sowie „funktionierende und stabile Mechanismen“ für den „derzeit kaum geregelte[n] Übergang von der Projektförderung zur Verstetigung einer Infrastruktur“.<sup>75</sup> Daneben kritisiert die DFG allerdings eine vergleichsweise zu schwache Betonung des Open-Access-Paradigmas und äußert im Hinblick auf das vorgeschlagene zweistufige Koordinierungsmodell deutlichere Vorbehalte bezüglich der Reichweite der verschiedenen wissenschaftlichen Initiativen und deren Koordinierungsfähigkeit. Aus diesem Grunde kommt dem vorgeschlagenen „Rat“ zwar auch aus Sicht der DFG eine „wichtige Funktion“ zu, gleichzeitig müsse dieser aber in seiner Definition klar von der DFG abgegrenzt werden, die ebenfalls übergreifende Aufgaben wahrnehme und deren Entscheidungsautonomie gewahrt bleiben müsse.<sup>76</sup>

### **3. Kritische Analyse der Empfehlungen**

#### **3.1 Programmatische Grundsätze**

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Ausführungen des WR zur Charakteristik der digitalen Entwicklung und deren Auswirkungen, zum Konzept der disziplinübergreifenden Forschungsformen als Leitparadigma sowie zur Bedeutung gerade auch nicht-digitaler Materialien aus bibliothekarischer Perspektive als weitgehend unproblematisch und begrüßenswert angesehen werden können. So findet in der bibliothekarischen Fachdiskussion seit langem eine Reflexion über veränderte Formen der Informationsrecherche („google-like“), neue Nutzererwartungen an biblio-

---

<sup>73</sup> Wissenschaftsrat (2012, S. 8 u. S. 48).

<sup>74</sup> Bürger (2012).

<sup>75</sup> DFG (2012, S. 1).

<sup>76</sup> DFG (2012, S. 2) Vgl. beispielsweise den Ausschuss für wissenschaftliche Bibliotheken und Informationssysteme (AWBI), der auch Vorschläge für die strategische Weiterentwicklung der Informationsinfrastrukturen entwickelt.

thekarische Dienstleistungen (bspw. standortunabhängiger direkter Volltextzugriff) sowie über eine Ausweitung des klassischen Dienstleistungsspektrums in Bezug auf die Bereitstellung digitaler Arbeitsinstrumente (Virtuelle Forschungsumgebungen) statt.<sup>77</sup> Nicht zuletzt hat die Gründung der „Allianz Schriftliches Kulturgut erhalten“ als spartenübergreifender Schulterschluss von Archiven und Bibliotheken – in Ergänzung der aktuellen Digitalisierungsoffensiven – die Bedeutung auch klassischer Bestandserhaltungsmaßnahmen für historische nicht-digitale Primärmaterialien deutlich gemacht.<sup>78</sup>

Als strittige und diskussionswürdige Punkte aus der Perspektive wissenschaftlicher Bibliotheken lassen sich dagegen ohne Zweifel das vom WR artikulierte definitorische Verständnis von Informationsinfrastrukturen, die Betonung der gesamtstaatlichen Perspektive und die Thesen zur funktionalen Arbeitsteilung im Sinne einer national koordinierten Entwicklung der Dienstleistungen benennen. So wird bei der Definition von Informationsinfrastrukturen deutlich, dass der WR naturgemäß die engere wissenschafts- und forschungsorientierte Perspektive einnimmt und darüber hinaus eher wenig Substantielles zu der von ihm betonten übergreifenden gesellschaftlichen Bedeutung der Informationsinfrastrukturen äußert. Dabei gerät ihm zwangsläufig aus dem Blick, dass gerade wissenschaftliche Bibliotheken nicht nur Informations- im Sinne von *Forschungsinfrastrukturen* sind, sondern bspw. als Staats-, Landes- und Regionalbibliotheken mit Archivfunktion und regionalem Literaturversorgungsauftrag ein weitaus vielfältigeres Aufgabenspektrum wahrnehmen.<sup>79</sup> So relativiert sich die vom WR ebenfalls stark betonte gesamtstaatliche Perspektive, die bei Bibliotheken mit stärker regionaler Orientierung und Ausrichtung ihrer Dienstleistungen nicht ausschließlich im Vordergrund stehen muss und kann.<sup>80</sup>

---

<sup>77</sup> Vgl. dazu u. a. exemplarisch Wawra (2008), Sühl-Strohmenger (2008) und Degkwitz & Schirnbacher (2007).

<sup>78</sup> <http://www.allianz-kulturgut.de> (abgerufen am 15. April 2013).

<sup>79</sup> Vgl. auch Hohoff (2011b, S. 3): „Informations-Infrastruktur: Das ist zugleich mehr und weniger als Forschungsinfrastruktur“ und ausführlich Seefeldt & Syree (2011, S. 35-66).

<sup>80</sup> Vgl. dazu v. a. die Reaktionen auf die Empfehlungen von DFG und WR zu den Verbundsystemen: Starke Vorbehalte gegenüber Zentralisierungstendenzen unter Hinweis auf die föderalen Zuständigkeiten äußern KOBV & BVB (2011) und auch Sektion 4 (2011) und Sektion 4 (2012), ebenso Hohoff (2011a).

Zuletzt mag die ebenfalls aus gesamtstaatlicher Perspektive, v. a. in den Ausführungen zur funktionalen Arbeitsteilung<sup>81</sup> vertretene These des WR, dass die digitale Entwicklung koordinierte Basisdienstleistungen und nicht regional verteilte Eigenentwicklungen notwendig macht, sicher richtig in Bezug auf regionale Doppelarbeiten und Effizienzverluste sein. Die Diskussion um die Verbundpapiere hat dies auch bestätigt. Inwieweit allerdings eine nationale Gesamtlösung auf technischer und organisatorischer Ebene in jedem Fall notwendig und sinnvoll ist und ob nicht gerade auch verteilte Strukturen und Lösungen möglich sind, diskutiert der WR nicht ausführlicher, wenn er anmerkt:

Lokale, regionale und nationale Informationsinfrastruktureinrichtungen sollten sich unter Beteiligung der Wissenschaft darüber verständigen, welche Angebote zwingend lokal vorgehalten und (weiter-)entwickelt werden müssen, in welchen Fällen eine regionale Vorhaltung und Entwicklung ausreichend ist und welche Aufgaben aufgrund ihres Umfangs oder ihrer nationalen Bedeutung zentral wahrgenommen werden sollten.<sup>82</sup>

Neben der Entwicklung von künftig jeweils *einer* zentralen nationalen Lösung für bestimmte Anwendungen, wie es die Ausführungen des WR nahe legen, wäre es durchaus denkbar, eine *Vielfalt* unterschiedlicher Dienstleistungsangebote (wie es sie bspw. im Bereich der Repositoriensoftware und -infrastruktur gibt)<sup>83</sup> weiterhin zu ermöglichen und den einzelnen Bibliotheken – über flexible Budgets – die Entscheidung zur Teilnahme an Angeboten kommerzieller Anbieter oder anderer Bibliotheken zu überlassen.<sup>84</sup> Hierdurch könnten die einzelnen Einrichtungen nicht zuletzt spezifischer und flexibler auf die Bedürfnisse ihrer Nutzergruppen eingehen. Dass gegenüber dieser Frage die Dringlichkeit ohnehin vielmehr auf der Ebene der Absprache, Normierung und Entwicklung von interoperablen Standards liegt, sieht der WR allerdings auch.<sup>85</sup>

---

<sup>81</sup> Wissenschaftsrat (2012, S. 74).

<sup>82</sup> Wissenschaftsrat (2012, S. 74).

<sup>83</sup> Die unterschiedlichen Softwaresysteme für Repositorien: OPUS, MyCoRe, EPrints oder DSpace.

<sup>84</sup> Vgl.: Wissenschaftsrat (2012, S. 80) und Wissenschaftsrat (2012, S. 83-84).

<sup>85</sup> Bspw. Wissenschaftsrat (2012, S. 22 u. S. 32 u. S. 80).

### 3.2 Empfehlungen auf strukturell-organisatorischer Ebene

Die zukünftige Orientierung der Informationsinfrastrukturlandschaft auf eine nationale Koordination hin wird vom WR als Kernstück seiner Empfehlungen detaillierter ausgeführt.<sup>86</sup> Unterzieht man die Ausführungen zum vorgeschlagenen „Rat für Informationsinfrastrukturen“ jedoch einer genaueren Analyse werden einige Probleme und Unklarheiten im Hinblick auf dieses zentrale Steuerungsgremium und die Finanzierungsmodelle der von ihm zu koordinierenden Vorhaben vor dem Hintergrund föderaler Strukturen deutlich.

Während sich die Forderung nach einer zentralen Steuerung der Infrastrukturentwicklung in den letzten Jahren anscheinend trotz aller Kritik bei den Beratungsgremien als Standarderkenntnis durchgesetzt hat,<sup>87</sup> bleiben die Ausführungen des WR zur konkreten Ausgestaltung des „Rats“ dennoch vergleichsweise vage und werfen Fragen hinsichtlich der Transparenz seiner Zusammensetzung und seiner effektiven Arbeitsmöglichkeiten auf. Wenn im „Rat“ ausschließlich Personen aus Wissenschaft und Politik vertreten sein sollen, bleibt diese Konzeption hinter der geäußerten Kritik an den Empfehlungen der KII zurück und sieht wiederum keine direkte Beteiligung bspw. der Hochschulbibliotheken vor, die einen Großteil der wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland darstellen.<sup>88</sup> Gerade hier bestünde die Chance, über eine genuin repräsentative organisatorische Struktur des „Rats“ ein bisweilen beklagtes Legitimationsdefizit bibliothekspolitischer Entscheidungsprozesse, die de facto von einzelnen Förderinstitutionen qua Finanzierung dominiert würden, zu korrigieren.<sup>89</sup>

In Bezug auf das skizzierte Aufgabenfeld des „Rats“ verliert die geplante Gründung dieser weiteren Steuerungsinstitution zudem an zwingender Logik durch die gleichzeitige programmatische Stärkung der Forschungsförderorganisationen, die der WR vorsieht. Ein Großteil der dem „Rat“ zugeschriebenen Aufgaben wird (was

---

<sup>86</sup> Vgl. das Kapitel „Zur Organisation“ in den Empfehlungen: Wissenschaftsrat (2012, S. 61-86).

<sup>87</sup> Begrifflich geht diese Forderung mindestens bis auf BLK (2006, S. 3 und S. 14) zurück.

<sup>88</sup> Vgl. Sektion 4 (2012), wo diese Forderung nach einer stärkeren Beteiligung der Hochschulbibliotheken erhoben wird und für die Auswahl und Evaluierung der von der KII vorgeschlagenen zentralen Steuerungsinstitutionen ein „Verfahrensvorschlag“ angemahnt wird, „der Transparenz und Akzeptanz sicherstellt“. Sektion 4 (2012, S. 2 und S. 6). Vgl. auch Wätjen & Ritz (2012).

<sup>89</sup> Vgl. hierzu die harsche Kritik von Jochum (2012, S. 40) an der herausgehobenen und einflussreichen Stellung der DFG und ihren Organisationsstrukturen: Jochum (2012, S. 40).

die Beobachtung aktueller Entwicklungen, entsprechende Empfehlungen und die Einbeziehung fachwissenschaftlicher Kompetenz anbelangt) schon von der DFG über ihr Instrument der Förderpolitik oder der „Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen“ (mit der Koordination verschiedener Initiativen) wahrgenommen. Die Reaktion der DFG<sup>90</sup> auf das Papier macht zudem deutlich, dass hier ein Überschreiten der Kompetenzbereiche kritisch gesehen wird, und sich die DFG Entscheidungsfreiheit gegenüber den Entscheidungen des Rates vorbehalten wird.

Neben dem Legitimations- und Transparenzproblem muss zudem die Effektivität des „Rats“ wegen des nur empfehlenden Charakters seiner Beschlüsse und mangelnder Weisungsbefugnis an die Initiativen als fraglich bezeichnet werden. Möglichen Interessenkonflikten der an unterschiedlichen Institutionen angesiedelten Initiativen könnte somit nicht wirkungsvoll begegnet werden.<sup>91</sup> Letztlich stellt also das vom WR vorgeschlagene Modell eines „Rats“ keine Alternative zu den bereits de facto bestehenden informellen Steuerungsverantwortlichkeiten und deren nicht immer optimaler Transparenz dar. Eine effektive Koordinierung der Initiativen – neben der über die wettbewerblichen Selektionskriterien der Förderorganisationen – auch auf der operativen Ebene hinsichtlich verbindlicher Absprachen und der Wahrung institutionenübergreifender Interessen ist aber durchaus sinnvoll und kann einen Mehrwert darstellen.

Die Empfehlungen des WR zum institutionellen Förder- und Finanzierungsmodell der künftigen Informationsinfrastrukturen sind in ihren pauschalen Aussagen ebenfalls sehr vage gehalten und besitzen, was die finanziellen Aspekte betrifft, allenfalls Appellcharakter.<sup>92</sup> Konkretere Vorschläge, wie genau eine Finanzierung von zentral und überregional erbrachten Dienstleistungen durch regionale Träger realisiert werden könnte, sind allerdings den beiden Papieren des

---

<sup>90</sup> Vgl. DFG (2012a).

<sup>91</sup> Vgl. Siebert (2012, S. 26). Ebenso Ceynowa (2005, S. 48), der darauf hinweist, dass konkurrierende Hochschulen „Bibliotheksausgaben, deren Ergebnisse nicht nur der eigenen Universität, sondern in gleicher Weise auch anderen Hochschulen [...] zugute kommen, zusehends kritisch betrachten. Dies gilt zumindest dann, wenn Universitätsbibliotheken überregionale Aufgaben (z. B. Sondersammelgebiete) oder nationalbibliothekarische Leistungen in signifikantem Umfang auch aus regulären Haushaltsmitteln finanzieren“.

<sup>92</sup> Vgl. aber auch die gleichlautenden Forderungen der DFG an die „Unterhaltsträger die Nachhaltigkeit der durch die DFG-Förderung initiierten Maßnahmen und Strukturen [zu] sichern“. DFG (2012b, S. 3).

WR und der DFG zu den Bibliotheksverbänden zu entnehmen: Die DFG schlägt dort eine Art modularisiertes Finanzierungs- und Verrechnungsmodell vor, d. h. eine „stärkere Modularisierung der Dienste (hier finanztechnisch), indem für einzelne Dienste (z. B. Betrieb Lokalsystem) Preise ausgewiesen werden“.<sup>93</sup> Der WR hingegen präferiert eher „pauschale Finanzierungsformen“.

Als Finanzierungsmodelle wären eine direkte Finanzierung von Bund und Ländern (wie bspw. bei der Deutschen Digitalen Bibliothek) oder eine mittelbare Finanzierung über die DFG denkbar. [...] Dafür sollten Mittelzuweisungen durch die jeweiligen Bundesländer an die Verbundzentralen für Weiterentwicklungen des Dienstleistungsspektrums reserviert werden.<sup>94</sup>

Bewertet man die entsprechenden Empfehlungen vor dem Hintergrund der bestehenden politischen Rahmenbedingungen, ist zunächst festzustellen, dass die Bestrebungen des WR, über die koordinierenden Steuerungsinstanzen („Rat“ und Forschungsförderorganisationen) und entsprechende Finanzierungsmodalitäten die Infrastrukturentwicklung stärker zu zentralisieren und gemeinschaftlich zu organisieren, den zentralen Zielen der verfassungsrechtlichen Föderalismusreform aus dem Jahr 2006 entgegenstehen, die eine stärkere Entflechtung der Kompetenzbereiche von Bund und Ländern vorsieht.<sup>95</sup> Wenn der WR in seiner Argumentation für eine stärkere Zentralisierung – im Sinne einer Steuerung der funktionalen Arbeitsteilung – dem Föderalismus innovationshemmende Momente attestiert sowie feststellt, dass die künftige Weiterentwicklung über zentral gesteuerte kooperative Aufgabenwahrnehmung effizienter erledigt werden kann, zielt der WR dabei auf die beiden in der einschlägigen politischen Argumentation für und wider eine Entflechtung von Bundes-

---

<sup>93</sup> DFG (2011, S. 11). Vgl. dazu die Analyse von Haubfleisch (2011) und die Kritik von Hohoff (2011a)

<sup>94</sup> Wissenschaftsrat (2011a, S. 42). Vgl. auch: Haubfleisch (2011, S. 863-864).

<sup>95</sup> Zur „Neuordnung der föderalen Zuständigkeiten im deutschen Bundesstaat“ vgl. Seckelmann, Lange & Horstmann (2010, S. 15), die allerdings auch darauf hinweisen, dass die „Entflechtungseuphorie“ wieder verflogen zu sein scheint und das „Pendel in der Debatte um die Gemeinschaftsaufgaben [...] wieder zurück schwingt“ Seckelmann, Lange & Horstmann (2010, S. 18-19).

und Länderkompetenzen gängigen Dimensionen einer inhaltlichen und finanziellen Betrachtungsweise und Begründung.<sup>96</sup>

Als Ergebnis der Föderalismusreform wurden die Gesetzgebungskompetenzen und Finanzierungsmöglichkeiten des Bundes gerade im Bereich der Hochschul- und Wissenschaftspolitik erheblich beschnitten – am deutlichsten erkennbar an der Abschaffung des Hochschulbauförderungsgesetzes.<sup>97</sup> Die Einrichtung des zentralen „Rats“ und die gemeinsame Bund-Länder-Finanzierung von Initiativen, die der WR fordert,<sup>98</sup> stellen dabei „Gemeinschaftsaufgaben“ im Sinne der Föderalismusreform dar, die die reformierte Verfassung in Artikel 91b GG<sup>99</sup> zwar vorsieht, jedoch erheblich begrenzt, indem ausdrücklich nur „Vorhaben“ förderungswürdig sind – „was für eine Projektförderung statt einer institutionellen Förderung spricht.“<sup>100</sup>

Die in der Zwischenzeit vom Bund initiierten Maßnahmen wie der Hochschulpakt und die Exzellenzinitiative stellen beispielsweise genau solche Gemeinschaftsaufgaben mit zeitlich begrenztem „Vorhabens“charakter dar. Die grundsätzliche Möglichkeit und Verfassungsmäßigkeit der vom WR vorgeschlagenen Lösungsmöglichkeiten einer gemeinschaftlichen Bund-Länder-Finanzierung von Initiativen und des „Rats“ wird von der Föderalismusreform damit zwar sichergestellt, allerdings wird gerade nicht das vom WR identifizierte Problem einer Verstetigung von Maßnahmen und Initiativen, die aus dem anschubfinanzierten

---

<sup>96</sup> Vgl. die Unterscheidung von „Gesetzgebungskompetenzen“ und „Finanzierungskompetenzen“ bei Böhmler (2007, S. 140-141).

<sup>97</sup> Vgl. zur Föderalismusreform und ihren Auswirkungen auf den Hochschul-, Wissenschafts- und Forschungsbereich neben Seckelmann, Lange & Horstmann (2010) auch Sager (2007), Böhmler (2007), Pasternack (2011), Lange (2010), Seckelmann (2010a), Seckelmann (2010b), Bartz (2010), Heyden (2007) und Westenburg (2006).

<sup>98</sup> Wissenschaftsrat (2011a, S. 42).

<sup>99</sup> Dort ist von einer „Förderung von Vorhaben der Wissenschaft und Forschung an Hochschulen“ die Rede, die „im Prinzip ein weites Feld von Kooperations- und gemeinsamen Finanzierungsmöglichkeiten von Bund und Ländern im Hochschulsektor“ ermögliche. Heyden (2007, S. 53).

<sup>100</sup> Seckelmann (2010a, S. 76). Vgl. ebenso: Pasternack (2011, S. 40) sowie (Böhmler 2007, S. 149-153): Es „ging es den Ländern darum, institutionelle Förderungen im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe Forschungsförderung im Wesentlichen auf die überregionalen Forschungsförderorganisationen zu beschränken; an Hochschulen sollte sich die Gemeinschaftsaufgabe [...] dagegen auf Projekte und Vorhaben konzentrieren [...]“.

Projektcharakter in den Dauerbetrieb zu überführen sind, gelöst.<sup>101</sup> Daueraufgaben dürfen – zumindest im Hochschulbereich – nicht mehr gemeinsam von Bund und Ländern finanziert werden. Die „Enquete-Kommission Internet und Digitale Gesellschaft“ fordert deshalb auch wieder in einem aktuellen Papier, über die entsprechenden „Kompetenzgrenzen“ von Bund und Ländern nochmals zu diskutieren.<sup>102</sup>

Als problematisch stellt sich in diesem Zusammenhang die Forderung des WR dar, dass intern an den einzelnen Einrichtungen neben dem klassischen Dienstleistungsspektrum in Zusammenarbeit mit Fachwissenschaftlern idealerweise auch Forschung und Entwicklung zu leisten ist.<sup>103</sup> Gerade kleinere Bibliotheken werden an dem Wettbewerb um finanzielle Ressourcen und Projektfördermittel unter der Bedingung, den nachhaltigen Betrieb der Infrastrukturen auch über die Projektförderzeit hinaus über ihre Grundfinanzierung sicherstellen zu müssen, nicht teilnehmen können. Der WR legt diesbezüglich zwar eine Analyse des Problems, aber kaum tragbare Lösungskonzepte vor.

Daneben weist der WR auf die Notwendigkeit serviceorientierter interner Umstrukturierungen der Informationsinfrastruktureinrichtungen hin, was von Bibliotheken bereits seit einiger Zeit unter dem Stichwort einer Konvergenz von Rechen- und Medienzentren und klassischer Bibliothek diskutiert wird.<sup>104</sup> Im Hinblick auf die vom WR geforderten Kompetenzanforderungen an das Personal von Informationseinrichtungen sind wissenschaftliche Bibliotheken jedoch mit dem klassischen Kompetenzprofil des/der Fachreferenten/Fachreferentin,<sup>105</sup> das z. Zt. noch in den meisten Bibliotheken die Voraussetzung für die Wahrnehmung von fachwissenschaftlich ausgerichteten konzeptionellen und Leitungsaufgaben darstellt, durchaus gut aufgestellt. Allerdings sind Bibliotheken auch verstärkt mit Personalgewinnungsproblemen im Spezialbereich von IT-Kenntnissen konfrontiert.

---

<sup>101</sup> Vgl. zu diesem Problem der Verstetigung, bzw. generell der verteilten Aufgabenwahrnehmung und der Frage nach der Lösung des Dauerbetriebs von neuen Dienstleistungen, die über Projektförderung anschubfinanziert wurden: Hohoff (2011a, S. 11).

<sup>102</sup> Deutscher Bundestag (2012, S. 9).

<sup>103</sup> Wissenschaftsrat (2012, S. 12).

<sup>104</sup> Vgl. Degkwitz & Schirnbacher (2007).

<sup>105</sup> Das Anforderungsprofil des/der Fachreferenten/in ist geprägt durch ein fachwissenschaftliches Studium sowie im Rahmen eines Bibliotheksreferendariats oder durch ein entsprechendes postgraduales Aufbaustudium erworbene Infrastrukturkompetenz.

### 3.3 Empfehlungen in Bezug auf konkrete Handlungsfelder

Neben den auf strukturelle Gesamtaspekte zielenden Empfehlungen des WR-Papiers können zwar keine detaillierten Ausführungen zu inhaltlichen Einzelthemen erwartet werden, dennoch sind die sehr zurückhaltenden Aussagen zum Thema Open Access und der räumlich-sozialen Dimension von Bibliotheken kritikwürdig. Das Verständnis des WR von Open Access beschränkt sich in seinen eigenen Empfehlungen im Wesentlichen auf die „Gewährleistung eines leichten und standortunabhängigen Zugangs auch in Form von open access zu wissenschaftlich relevanten Daten, Informationen und Wissensbeständen“<sup>106</sup> sowie enger auf die „maximale Publizität“ speziell von Forschungsdaten.<sup>107</sup> Zudem taucht das Thema Open Access taucht oft nur am Rande auf in Formulierungen wie: „Verfügbarkeit von Daten für die Wissenschaft (z. B. im open access)“.<sup>108</sup> Der WR verweist zwar auf die KII-Empfehlungen, welche die Notwendigkeit der „Finanzierung von Open-Access-Publikationsgebühren“, die technische Interoperabilität der Repositorien und die rechtliche Absicherung der „Nachnutzbarkeit der Publikationen“ thematisieren<sup>109</sup> und in einer allgemeinen Formulierung fordern, „über die Transformation des Publikationsmarktes hinaus das neue Paradigma des wissenschaftlichen Arbeitens optimal zu unterstützen“.<sup>110</sup> Weitergehende Implikationen des Themenfeldes Open Access werden somit jedoch lediglich angesprochen und keine konkreten Forderungen formuliert oder Lösungsmodelle vorgeschlagen.<sup>111</sup>

Wenn der WR im vorliegenden Papier die Vorteile von Open Access also nahezu ausschließlich in einer Verbesserung des Zugangs zu Information sieht, verkennt er das zentrale Potential für eine Verbesserung der Wissenschaftskommunikation insgesamt, bei der freier Zugang nur einen Aspekt neben der Erhöhung der Sichtbarkeit und Reichweite wissenschaftlicher Publikationen, der Publikationsgeschwindigkeit sowie neuen Nachnutzungs-

---

<sup>106</sup> Wissenschaftsrat (2012, S. 9-10) ebenso Wissenschaftsrat (2012, S. 40).

<sup>107</sup> Wissenschaftsrat (2012, S. 53) sowie Wissenschaftsrat (2012, S. 57).

<sup>108</sup> Wissenschaftsrat (2012, S. 44).

<sup>109</sup> KII (2011, S. 41-42)

<sup>110</sup> KII (2011, S. 29).

<sup>111</sup> Vgl. dagegen ergänzend die umfassende Analyse von Fournier (2012), die über die hier angesprochenen Empfehlungen und vom WR benannten Handlungsfelder hinausgeht und konkreter u. a. den Umstieg vom Subskriptionsmodell auf Open Access, das Zweitveröffentlichungsrecht, Kostenschätzungen für Publikationsfonds, und die Interoperabilität der Repositorien thematisiert.

möglichkeiten<sup>112</sup> darstellt. Diese Unterbewertung der Potentiale von Open Access lässt in der Folge eingehendere Äußerungen des WR zum Thema der unterschiedlichen Publikationsmodelle und rechtlichen Rahmenbedingungen vermissen. Eine inhaltliche Diskussion hinsichtlich der unterschiedlichen Modelle des *green* oder *golden* Open Access wäre notwendig, um entsprechende Konsequenzen für die Informationsinfrastruktureinrichtungen abzuleiten. Speziell das Modell des *golden* Open Access beinhaltet einen fundamentalen Paradigmenwechsel vom klassischen subskriptionsbasierten Publikations- und Vertriebsmodell wissenschaftlicher Zeitschriften zum publikationsgebührenbasierten Open Access. Im Hinblick auf entsprechende Etatumschichtungen und Publikationsfonds würden gerade auf Bibliotheken, die zukünftig verstärkt auch als Publikationsdienstleister für die Wissenschaft auftreten könnten, neue Aufgaben<sup>113</sup> zukommen.<sup>114</sup> In Bezug auf einen Ausbau des *green* Open Access wäre eine dezidiere Stellungnahme des WR zum unabdingbaren Zweitverwertungsrecht für wissenschaftliche Autoren wünschenswert gewesen.

Wenn der WR daneben zwar „die kulturelle Bedeutung von physischen Orten der Informationsbereitstellung, wie Bibliotheken, Archive und Museen“ herausstellt,<sup>115</sup> wären dennoch auch auf diesem Gebiet weitergehende Schlussfolgerungen wünschenswert gewesen. Auf die Bedeutung des Ortes Bibliothek geht der WR nicht mehr weiter ein und lässt auch hier Schlussfolgerungen in Bezug auf Planungen für den Ausbau dieser wesentlichen nicht-digitalen architektonischen Dimension der Informationsinfrastruktureinrichtung Bibliothek vermissen.<sup>116</sup> Hingegen decken sich wiederum die Ausführungen des WR zum

---

<sup>112</sup> Vgl. zu diesem wesentlichen Aspekt offener Open Access-Lizenzen, die über den bloßen kostenlosen Zugang hinaus Weiterverwertungsmöglichkeiten erlauben, die begriffliche Unterscheidung zwischen „Gratis and libre open access“ von Peter Suber in Suber (2008).

<sup>113</sup> Vgl. dazu die kritische aber instruktive Analyse von Brintzinger (2010).

<sup>114</sup> Vgl. hierzu Sektion 4 (2012) und die Forderung, Open Access dürfe „nicht nur aus der Perspektive der großen Forschungsorganisationen betrachtet werden“ und in Bezug auf Publikationskosten und Fonds solle die Entscheidungskompetenz nicht ausschließlich zentral organisiert werden. Im gleichen Sinne DFG (2012b, S. 14): „Die Umstellung der Publikationspraxis auf den Goldenen Weg des Open Access wird in den Universitäten und Forschungsinstituten zu organisatorischen Änderungen führen. Es wird Umschichtungen geben, indem Mittel aus dem Etat zum Erwerb wissenschaftlicher Literatur- und Fachinformation in den Aufbau eines Publikationsfonds münden“.

<sup>115</sup> Wissenschaftsrat (2012, S. 42).

<sup>116</sup> Vgl. Schneider (2010, S. 169-170) zur „Aufenthaltsqualität“ von Bibliotheksräumen „als soziale Räume des Lesens und gemeinsamen Lernens“ und „soziale Orte der Kommunikation in allen

Stellenwert der Vermittlung von Informationskompetenz mit dem Selbstverständnis des (nicht nur) wissenschaftlichen Bibliothekswesens<sup>117</sup> und sind insofern begrüßenswert, gerade was die daraus abzuleitende Forderung nach einer Integration bibliothekarischer Schulungsprogramme beispielsweise in die fachlichen Curricula anbelangt.

#### **4. Mögliche Auswirkungen auf das wissenschaftliche Bibliothekswesen**

Zu den wissenschaftlichen Bibliothekseinrichtungen in Deutschland zählt eine heterogene Vielfalt an Institutionstypen von kleineren Spezialbibliotheken, die beispielsweise an Forschungseinrichtungen angesiedelt sind, über Hochschulbibliotheken bis hin zu einigen großen Staats-, Landes oder Regionalbibliotheken. Entsprechend vielschichtig stellen sich die Aufgabendefinitionen und Serviceleistungen dar, die diese Bibliotheken für unterschiedliche Zielgruppen erbringen, und reichen von einer überregionalen Orientierung bis hin zu einem Fokus auf eine lokal eingrenzbarere oder spezialisierte Nutzerschaft.

Zwar sind die Ausführungen des WR in zentralen Punkten als Stärkung des Infrastruktur-Auftrags speziell von Bibliotheken in gewissen Bereichen zu werten: Angesprochen wurden hier bereits die Pflege nicht-digitaler Bestände sowie die Vermittlung von Informationskompetenz. Dennoch würdigt die Zurückhaltung des WR in anderen Bereichen die Arbeit von Bibliotheken als lokale Informationsdienstleister für Forschung, Studium und Lehre vor Ort noch zu wenig und es wären entschiedenere Aussagen für einen zielgerichteten Ausbau bestimmter Aufgabenfelder wünschenswert gewesen. Die nur in Ansätzen vorhandene Aufwertung von Bibliotheken als soziale Orte des Lernens und Arbeitens könnte sich beispielsweise negativ auf künftige (Aus-)Bauplanungen der Unterhaltsträger auswirken.<sup>118</sup> Die ebenfalls nur ansatzweise erfolgte Klärung notwendiger Rahmenbedingungen für

---

Formen“. Zu den Nutzungsanforderungen solcher Räume exemplarisch: Scholle, U. (2009). Zum Atmosphärischen des Lern- und Arbeitsortes Bibliothek: Fansa (2008, S. 70-84).

<sup>117</sup> Vgl. exemplarisch Sektion 4 (2009) zu Standards der Informationskompetenz speziell in Bezug auf Studierende und Wawra (2008), der das Thema im Hinblick auf „der Medienwirklichkeit angemessene Techniken der Wissensaneignung“ als kundenorientierte Aufgabe von Bibliotheken sieht. Wawra (2008, S. 177).

<sup>118</sup> Beispielsweise auf zugrundegelegte Kriterien der Raumbedarfsplanung u. Ä.

eine Forcierung von Open Access in der deutschen Wissenschaft ist einem zielgerichteten und effizienten Ausbau der dafür benötigten Infrastrukturen nicht förderlich, weil beispielsweise die Entscheidung über eine Präferenz für die Option des *green* oder *golden* Open Access mit nicht zu unterschätzenden Pfadabhängigkeiten verbunden ist.

Als noch weitaus problematischer im Hinblick auf die zukünftige Aufgabendefinition und -wahrnehmung der wissenschaftlichen Bibliotheken stellt sich allerdings die diagnostizierte Forschungslastigkeit der WR-Empfehlungen sowie die Betonung der gesamtstaatlichen Perspektive im Zusammenspiel mit seinen Vorstellungen zu den Finanzierungsmodalitäten und organisatorischen Steuerungsstrukturen auf wettbewerblicher Basis dar. Wie die kritische Analyse zeigen sollte, sind diese Empfehlungen des WR durchaus dazu geeignet, die Existenz gerade kleinerer Einrichtungen zu gefährden. Denn insbesondere für das Problem der Grundfinanzierung und der Nachhaltigkeit bzw. Verstetigung mit Projektfördermitteln angestoßener Infrastrukturentwicklungen hat der WR keine realisierbaren Lösungsvorschläge, vielmehr verschärft die weitere Stärkung der Förderorganisationen vor dem Hintergrund der Rahmenbedingungen der Föderalismusreform das ihm durchaus bewusste<sup>119</sup> Dilemma. Finanz- und ressourcenschwächere Institutionen werden sich schlimmstenfalls nicht am Wettbewerb um Infrastrukturförderungen beteiligen können und somit von einem Großteil der verfügbaren finanziellen Ressourcen abgeschnitten.

Deutlich wird das Problem gerade im Hinblick auf Hochschulbibliotheken, die sich in Trägerschaft der Bundesländer befinden: Zieht man das weiterhin stark anwachsende Finanzvolumen der wissenschaftspolitischen Projektförderung<sup>120</sup> und zudem die strukturelle finanzielle Benachteiligung der Hochschulen gegenüber den

---

<sup>119</sup> Der WR erkennt dieses Problem: „Dieses Finanzierungssystem benachteiligt strukturell jene Funktionen des Wissenschaftssystems, die als Daueraufgaben nicht projektförmig finanziert werden können. Neben der Lehre und dem Hochschulbau sind dies vor allem die Forschungsinfrastrukturen.“ Wissenschaftsrat (2012, S. 26).

<sup>120</sup> Vgl. zur Steigerung der Finanzmittel für die Projektförderung und eine „stärkere Hinwendung zur wettbewerblichen Vergabe von Forschungsmitteln“ Hinze (2010, S. 167) sowie Schubert & Schmoch (2010, S. 252): „Zu konstatieren ist darüber hinaus, dass der Staat einen Teil seiner institutionellen Grundförderung zugunsten von projektbezogener Drittmittelförderung durch öffentliche Drittmittelgeber umgeschichtet hat“.

außeruniversitären Forschungseinrichtungen<sup>121</sup> in Betracht, erklärt sich Berndt Dugalls pessimistische Einschätzung, dass die vom WR angemahnte Berücksichtigung auch der Hochschulen wirkungslos bleibt, „wenn gleichzeitig über die Finanzpolitik der genau gegenteilige Weg beschritten wird“.<sup>122</sup> Zusammen mit der fehlenden Transparenz der zentralen Gremien („Rat für Informationsinfrastrukturen“ und Forschungsförderorganisationen) und der mangelhaften Einbeziehung gerade der Hochschulbibliotheken in die Arbeit des „Rats“ ist nicht abzusehen, wie diese Bedenken wirkungsvoll artikuliert werden könnten.

Diese massiven Kritikpunkte am WR-Papier lassen zwar grundsätzliche Bedenken an einer positiven Auswirkung der Empfehlungen auf das wissenschaftliche Bibliothekswesen aufkommen. Ein verhalten positives Fazit im Hinblick auf die Auswirkungen auf das wissenschaftliche Bibliothekswesen Deutschlands ließe sich dennoch ziehen, wenn man bedenkt, dass mit den Empfehlungen des WR nun ein abschließendes Statement für die politischen Entscheidungsträger vorliegt und aufbauend auf den identifizierten Handlungsfeldern eine entsprechende *roadmap* für die Schritte zur mittelfristigen Umsetzung erstellt werden kann. Inwieweit alle Beteiligten an einer weiter offenen und kritischen Diskussion der zentralen Punkte interessiert sind, wird darüber entscheiden, ob sukzessive Erfolge auf dem Weg zu einer innovativen und erfolgreichen Informationsinfrastruktur in Deutschland ab 2020 erzielt werden können.

---

<sup>121</sup> Vgl. z. B. die garantierte Steigerung der Haushalte der außeruniversitären Forschungseinrichtungen um 5%. Dugall (2011, S. 105).

<sup>122</sup> Dugall (2011, S. 105).

## Literatur

- Bartz, O. (2010). Die Föderalismusreform von 2006 in zeithistorischer Perspektive. In M. Seckelmann, S. Lange & T. Horstmann (Hrsg.), *Die Gemeinschaftsaufgaben von Bund und Ländern in der Wissenschafts- und Bildungspolitik* (S. 91-108). Baden-Baden: Nomos.
- BLK (2006). Neuausrichtung der öffentlich geförderten Informationseinrichtungen. Abschlussbericht. [http://www.bildungsserver.de/pdf/blkmat\\_heft138.pdf](http://www.bildungsserver.de/pdf/blkmat_heft138.pdf) (abgerufen am 15. April 2013).
- Böhmler, R. (2007). Bildung und Kultur. In R. Holtschneider & W. Schön (Hrsg.), *Die Reform des Bundesstaates. Beiträge zur Arbeit der Kommission zur Modernisierung der bundesstaatlichen Ordnung 2003/2004 und bis zum Abschluss des Gesetzgebungsverfahrens 2006* (S. 139-153). Baden-Baden: Nomos.
- Brintzinger, K.-R. (2010). Piraterie oder Allmende der Wissenschaften? Zum Streit um Open Access und der Rolle von Wissenschaft, Bibliotheken und Markt bei der Verbreitung von Forschungsergebnissen. *Leviathan*, 38(3), 331-346.
- Bürger, T. (2012). Informationsinfrastrukturen in Deutschland. Zu den neuen Empfehlungen des Wissenschaftsrats. *BIS – Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen*, 5(3), 144-147.
- Ceynowa, K. (2005). Strategisches Handeln in Hochschulbibliotheken. In E. Kolding Nielsen, K. G. Saur & K. Ceynowa (Hrsg.), *Die innovative Bibliothek. Elmar Mittler zum 65. Geburtstag* (S. 41-49). München: Saur.
- Degkwitz, A. & Schirnbacher, P. (2007). Informationsinfrastrukturen im Wandel. Einführung und Überblick zur aktuellen Entwicklung. In A. Degkwitz & P. Schirnbacher (Hrsg.), *Informationsinfrastrukturen im Wandel. Informationsmanagement an deutschen Universitäten* (S. 13-28). Bad Honnef: Bock + Herchen.
- Deutscher Bundestag (2012). Enquete-Kommission Internet und Digitale Gesellschaft. Projektgruppe Bildung und Forschung. Handlungsempfehlungen. [http://www.bundestag.de/internetenquete/dokumentation/Sitzungen/20120625/A-Drs\\_17\\_24\\_052\\_-\\_PG\\_Bildung\\_und\\_Forschung\\_Handlungsempfehlungen.pdf](http://www.bundestag.de/internetenquete/dokumentation/Sitzungen/20120625/A-Drs_17_24_052_-_PG_Bildung_und_Forschung_Handlungsempfehlungen.pdf) (abgerufen am 15. April 2013).
- DFG & Wissenschaftsrat (2011). Gemeinsame Erklärung der Deutschen Forschungsgemeinschaft und des Wissenschaftsrats zur Zukunft der Bibliotheksverbände als Teil einer überregionalen Informationsinfrastruktur in Deutschland. <http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/1003-11.pdf> (abgerufen am 15. April 2013).
- DFG (2006). Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme: Schwerpunkte der Förderung bis 2015. <http://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/positionspapier.pdf> (abgerufen am 15. April 2013).
- DFG (2011). Positionspapier zur Weiterentwicklung der Bibliotheksverbände als Teil einer überregionalen Informationsinfrastruktur. [http://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/positionspapier\\_bibliotheksverbuende.pdf](http://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/positionspapier_bibliotheksverbuende.pdf) (abgerufen am 15. April 2013).
- DFG (2012a). Stellungnahme zu den Empfehlungen des Wissenschaftsrates zur „Weiterentwicklung der Informationsinfrastrukturen in Deutschland bis 2020“. [http://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/stellungnahme\\_dfg\\_informationsinfrastrukturen.pdf](http://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/stellungnahme_dfg_informationsinfrastrukturen.pdf) (abgerufen am 15. April 2013).

- DFG (2012b). Die digitale Transformation weiter gestalten – Der Beitrag der Deutschen Forschungsgemeinschaft zu einer innovativen Informationsinfrastruktur für die Forschung. [http://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/positionspapier\\_digitale\\_transformation.pdf](http://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/positionspapier_digitale_transformation.pdf) (abgerufen am 15. April 2013).
- DFG (2012c). Ausschreibung: Neuausrichtung überregionale Informationsservices. [http://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/ausschreibung\\_ueberregionale\\_informationsservices\\_121015.pdf](http://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/ausschreibung_ueberregionale_informationsservices_121015.pdf) (abgerufen am 15. April 2013).
- Dugall, B. (1997). Der Einfluß des Wissenschaftsrates auf die Entwicklung der wissenschaftlichen Bibliotheken in der Bundesrepublik Deutschland. *ABI-Technik*, 17(4), 337-347. <http://dx.doi.org/10.1515/ABITECH.1997.17.4.337>.
- Dugall, B. (2005). Deutsche Universitäten und ihre Bibliotheken: eine (un)endliche Geschichte? In E. Kolding Nielsen, K. G. Saur & K. Ceynowa (Hrsg.), *Die innovative Bibliothek. Elmar Mittler zum 65. Geburtstag* (S. 19-28). München: Saur.
- Dugall, B. (2011). Informationsinfrastrukturen gestern, heute morgen. Anmerkungen zu Empfehlungen des Wissenschaftsrates. *ABI-Technik*, 31(2), 92-107. <http://dx.doi.org/10.1515/abi.2011.013>.
- Edler, J., Kuhlmann, S. & Stegmaier, P. (2010). Fragmentierung und Koordination – Governance der Wissenschafts- und Innovationspolitik in Deutschland. In M. Seckelmann, S. Lange & T. Horstmann (Hrsg.), *Die Gemeinschaftsaufgaben von Bund und Ländern in der Wissenschafts- und Bildungspolitik* (S. 169-194). Baden-Baden: Nomos.
- Fansa, J. (2008). *Bibliothekslirt*. Bad Honnef: Bock + Herchen. <http://edoc.hu-berlin.de/oa/books/reOk3GeXGKXw/PDF/28XaSCmGsBFzY.pdf> (abgerufen am 15. April 2013).
- Fournier, J. (2012). Zugang, Nachnutzung und Reproduzierbarkeit. Anmerkungen zur künftigen Ausrichtung einer wissenschaftsadäquaten Informationsinfrastruktur. *Bibliothek Forschung und Praxis*, 36(2), 180-188. <http://dx.doi.org/10.1515/bfp-2012-0022>.
- Gradmann, S. (2004): Vom Verfertigen der Gedanken im digitalen Diskurs: Versuch einer wechselseitigen Bestimmung hermeneutisch und empirizistischer Positionen. *Historical Social Research* 29(1), 56-63.
- Griebel, R., Lipp, A. & Tröger, B. (2011). Einführung: Den Wandel gestalten – Informations-Infrastrukturen im digitalen Zeitalter. *ZfBB*, 58(3-4), 116-119.
- GWK (2009). Rahmenkonzept für die Fachinformationsstruktur in Deutschland. <http://www.gwk-bonn.de/fileadmin/Papers/Rahmenkonzept-WGL.pdf> (abgerufen am 15. April 2013).
- Halle, A. (2005). Chancen und Risiken der Bibliotheken im Informationszeitalter: vom Knowbody zum Nobody? In E. Kolding Nielsen K. G. Saur & K. Ceynowa (Hrsg.), *Die innovative Bibliothek. Elmar Mittler zum 65. Geburtstag* (S. 29-40). München: Saur.
- Haubfleisch, D. (2011). Die aktuellen Empfehlungen der Deutschen Forschungsgemeinschaft und des Wissenschaftsrates zur Zukunft der Bibliotheksverbände aus Sicht einer Universitätsbibliothek. *Bibliotheksdienst*, 45(10), 843-867.
- Heyden, W. von (2007). Die deutsche Hochschulpolitik zwischen föderaler Vielfalt und gesamtstaatlicher Verantwortung. In H.-J. Blanke (Hrsg.), *Bildung und Wissenschaft als Standortfaktoren* (S. 49-62). Tübingen: Mohr Siebeck.
- Hinze, S. (2010). Forschungsförderung in Deutschland. In D. Simon, A. Knie & S. Hornbostel (Hrsg.), *Handbuch Wissenschaftspolitik* (S. 162-175). Wiesbaden: VS.

- Hohoff, U. (2011a). Internet und Digitale Gesellschaft. Weniger Bibliotheksverbände, mehr neue Dienste! Der Wissenschaftsrat empfiehlt radikale Reformen. *VDB-Mitteilungen* 2011(1), 8-12.
- Hohoff, U. (2011b). Bessere Infrastrukturen für die geistes- und sozialwissenschaftliche Forschung. Der Wissenschaftsrat zieht Bilanz und fordert mehr Aufbauarbeit. *ABI Technik*, 31(1), 2-10. <http://dx.doi.org/10.1515/abi.2011.004>.
- HRK (2012). Hochschule im digitalen Zeitalter: Informationskompetenz neu begreifen – Prozesse anders steuern. Entschließung der 13. Mitgliederversammlung der HRK am 20. November in Göttingen. [http://www.hrk.de/uploads/tx\\_szconvention/Entschliessung\\_Informationskompetenz\\_2012012012\\_01.pdf](http://www.hrk.de/uploads/tx_szconvention/Entschliessung_Informationskompetenz_2012012012_01.pdf) (abgerufen am 15. April 2013).
- Jochum, U. (2012). Der Masterplan. *ZfBB*, 59(1), 33-41.
- KII (2011). Gesamtkonzept für Informationsinfrastruktur in Deutschland. Empfehlungen der Kommission Zukunft der Informationsinfrastruktur im Auftrag der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz des Bundes und der Länder. [http://www.allianzinitiative.de/fileadmin/user\\_upload/KII\\_Gesamtkonzept.pdf](http://www.allianzinitiative.de/fileadmin/user_upload/KII_Gesamtkonzept.pdf) (abgerufen am 15. April 2013).
- Klatt, R. et al. (2001). Nutzung elektronischer wissenschaftlicher Information in der Hochschulausbildung. Barriere und Potenziale der innovativen Mediennutzung im Lernalltag der Hochschulen. [http://public.fh-trier.de/~molter/AG-Medien/BMBF%20Nutzung%20elwi%20Inf%20\(lang\).pdf](http://public.fh-trier.de/~molter/AG-Medien/BMBF%20Nutzung%20elwi%20Inf%20(lang).pdf) (abgerufen am 15. April 2013).
- KOBV & BVB (2011). Gemeinsame Stellungnahme des Bibliotheksverbundes Bayern (BVB) und des Kooperativen Bibliotheksverbundes Berlin-Brandenburg (KOBV) zur Empfehlung des Wissenschaftsrates „Zukunft des bibliothekarischen Verbundsystems in Deutschland“. [http://www.kobv.de/fileadmin/download/Stellungnahme-WR-Evaluation\\_BVB\\_KOBV.pdf](http://www.kobv.de/fileadmin/download/Stellungnahme-WR-Evaluation_BVB_KOBV.pdf) (abgerufen am 15. April 2013).
- Lange, S. (2010). Deutsche Hochschulpolitik im Kontext der Gemeinschaftsaufgaben. In M. Seckelmann, S. Lange & T. Horstmann (Hrsg.), *Die Gemeinschaftsaufgaben von Bund und Ländern in der Wissenschafts- und Bildungspolitik* (S. 109-144). Baden-Baden: Nomos.
- Lossau, N. (2011). Virtuelle Forschungsumgebungen und die Rolle von Bibliotheken. *ZfBB*, 58(3-4), 156-164.
- Mittermaier, B. (2012). Alles neu macht die DFG. Neuausrichtung überregionaler Informationsservices. *BIT online*, 15(1), 21-26.
- Nix, S. (2011). Die Bibliothek als „Wellness-Oase“. Nutzerzentrierte Informationsdienstleistungen zwischen Konstanz und Veränderung. Vortrag auf dem 100. Deutschen Bibliothekartag in Berlin. [http://www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte/2011/1019/pdf/Praesentation\\_Bibliothekartag\\_2011.pdf](http://www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte/2011/1019/pdf/Praesentation_Bibliothekartag_2011.pdf) (abgerufen am 15. April 2013).
- Pasternack, P. (2011). Die föderale Kompetenzordnung im deutschen Hochschulwesen: Entwicklung und Status. In P. Pasternack (Hrsg.), *Hochschulen nach der Föderalismusreform* (S. 21-60). Leipzig: Akademische Verlagsanstalt.
- Poll, R. (2004). Informationsverhalten und Informationsbedarf der Wissenschaft: Teil 1 der Nutzungsanalyse des Systems der überregionalen Literatur- und Informationsversorgung. *ZfBB* 51(2), 59-75.

- Sager, K. (2007). Auswirkungen der Föderalismusreform auf Bildung und Wissenschaft. In R. Holt-schneider & W. Schön (Hrsg.), *Die Reform des Bundesstaates. Beiträge zur Arbeit der Kommission zur Modernisierung der bundesstaatlichen Ordnung 2003/2004 und bis zum Abschluss des Gesetzgebungsverfahrens 2006* (S. 117-138). Baden-Baden: Nomos.
- Scharpf, F. (2009). *Föderalismusreform. Kein Ausweg aus der Politikverflechtungsfalle?* Frankfurt/New York: Campus.
- Schirnbacher, P. (2009). Möglichkeiten und gegenwärtige Grenzen des elektronischen Publizierens. *Cms-journal*, 32(Juni) 2009, 14-19.
- Schneider, H. U. (2010). Über die Rolle von Bibliotheken in einer digitalisierten Welt. In H. Burda et al. (Hrsg.), *2020 - Gedanken zur Zukunft des Internets* (S. 165-170). Essen: Klartext.
- Scholle, U. (2009). Raumkonzepte in Wissenschaftlichen Bibliotheken. Begrenzter Raum für viele Nutzungsbedürfnisse. Vortrag auf dem 98. Deutschen Bibliothekartag in Erfurt. [http://www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte/2009/786/pdf/RaumWB\\_Scholle.pdf](http://www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte/2009/786/pdf/RaumWB_Scholle.pdf) (abgerufen am 15. April 2013).
- Schubert, T. & Schmoch, U. (2010). Finanzierung der Hochschulforschung. In D. Simon, A. Knie & S. Hornbostel (Hrsg.), *Handbuch Wissenschaftspolitik* (S. 244-261). Wiesbaden: VS.
- Seckelmann, M., Lange, S. & Horstmann, T. (2010). Die Gemeinschaftsaufgaben von Bund und Ländern in der Wissenschafts- und Bildungspolitik – zur Einleitung. In M. Seckelmann, S. Lange & T. Horstmann (Hrsg.), *Die Gemeinschaftsaufgaben von Bund und Ländern in der Wissenschafts- und Bildungspolitik* (S. 15-22). Baden-Baden: Nomos.
- Seckelmann, M. (2010a). Konvergenz und Entflechtung im Wissenschaftsföderalismus von 1998 bis 2009 – insbesondere in den beiden Etappen der Föderalismusreform. In M. Seckelmann, S. Lange & T. Horstmann (Hrsg.), *Die Gemeinschaftsaufgaben von Bund und Ländern in der Wissenschafts- und Bildungspolitik* (S. 65-90). Baden-Baden: Nomos.
- Seckelmann, M. (2010b). Rechtliche Grundlagen und Rahmensetzungen. In D. Simon, A. Knie & S. Hornbostel (Hrsg.), *Handbuch Wissenschaftspolitik* (S. 227-243). Wiesbaden: VS.
- Seefeldt, J. & Syré, L. (2011) „Portale zu Vergangenheit und Zukunft“ – *Bibliotheken in Deutschland*. Hildesheim: Olms.
- Sektion 4 (2009). Standards der Informationskompetenz für Studierende. Entwurf. [http://www.bibliotheksverband.de/fileadmin/user\\_upload/Sektionen/sektion4/Publikationen/2009-03-31\\_Standards\\_Informationskompetenz\\_entwurf.pdf](http://www.bibliotheksverband.de/fileadmin/user_upload/Sektionen/sektion4/Publikationen/2009-03-31_Standards_Informationskompetenz_entwurf.pdf) (abgerufen am 15. April 2013).
- Sektion 4 (2011). Stellungnahme der Sektion 4 „Wissenschaftliche Universallibliotheken“ im DBV: „Zukunft der Verbundsysteme – Stellungnahme zu den Empfehlungen der Deutschen Forschungsgemeinschaft und des Wissenschaftsrates“. [http://www.bibliotheksverband.de/fileadmin/user\\_upload/Sektionen/sektion4/Publikationen/2011\\_Sekt\\_4\\_DBV\\_Stellungnahme\\_Verbundsystem.pdf](http://www.bibliotheksverband.de/fileadmin/user_upload/Sektionen/sektion4/Publikationen/2011_Sekt_4_DBV_Stellungnahme_Verbundsystem.pdf) (abgerufen am 15. April 2013).
- Sektion 4 (2012). Die Hochschulbibliotheken und die Entwicklung der Informationsinfrastrukturen in Deutschland . Stellungnahme der Hochschulbibliotheken in der Sektion 4 des Deutschen Bibliotheksverbandes (dbv) zu den Empfehlungen der Kommission Zukunft der Informationsinfrastruktur (Gesamtkonzept der KII). [http://www.bibliotheksverband.de/fileadmin/user\\_upload/Sektionen/sektion4/Publikationen/2012\\_05\\_30\\_Stellungnahme\\_HSB\\_zuKII\\_finale\\_Version.pdf](http://www.bibliotheksverband.de/fileadmin/user_upload/Sektionen/sektion4/Publikationen/2012_05_30_Stellungnahme_HSB_zuKII_finale_Version.pdf) (abgerufen am 15. April 2013).

- Siebert, I. (2012). Die Zukunft liegt in der Vergangenheit. Historische Bibliotheken auf dem Weg zu Forschungsbibliotheken.  
[http://www.b2i.de/fileadmin/dokumente/BFP\\_Preprints\\_2012/Preprint-Artikel-2012-AR-2943-Siebert.pdf](http://www.b2i.de/fileadmin/dokumente/BFP_Preprints_2012/Preprint-Artikel-2012-AR-2943-Siebert.pdf) (abgerufen am 15. April 2013).
- Simon, D., Knie, A. & Hornbostel, S. (Hrsg.). (2010). *Handbuch Wissenschaftspolitik*. Wiesbaden: VS.
- Stucke, A. (2010). Staatliche Akteure in der Wissenschaftspolitik. In D. Simon, A. Knie & S. Hornbostel (Hrsg.), *Handbuch Wissenschaftspolitik* (S. 363-376). Wiesbaden: VS.
- Suber, P. (2008). SPARC Open Access Newsletter, Issue #124. August 2, 2008.  
<http://www.earlham.edu/~peters/fos/newsletter/08-02-08.htm#gratis-libre> (abgerufen am 15. April 2013).
- Sühl-Strohmenger, W. (2008). *Digitale Welt und Wissenschaftliche Bibliothek – Informationspraxis im Wandel*. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Sühl-Strohmenger, W. (2012). *Teaching Library*. Berlin/Boston: de Gruyter/Saur.
- Wätjen & Ritz (2012): Mit Humboldt und Leibniz für gemeinsame zukunftsfähige Informationsinfrastrukturen. Vortrag auf dem 101. Deutschen Bibliothekartag in Hamburg. [http://www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte/2012/1319/pdf/Mit\\_Humboldt\\_und\\_Leibniz\\_Waetjen\\_Simon\\_Ritz.pdf](http://www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte/2012/1319/pdf/Mit_Humboldt_und_Leibniz_Waetjen_Simon_Ritz.pdf) (abgerufen am 15. April 2013).
- Wawra, S. (2008). „In Libraries we trust“ - Thesen für eine Digitale Bibliothek der Zukunft. In E. Hutzler, A. Schröder & G. Schweikl (Hrsg.), *Bibliotheken gestalten Zukunft – Kooperative Wege zur Digitalen Bibliothek* (S. 173-184). Göttingen: Universitätsverlag.
- Westerburg, Sandra: Auswirkungen der Föderalismusreform auf die rechtlichen Rahmenbedingungen von Wissenschaft und Forschung. *Wissenschaftsrecht*, 39(4), 338-344.
- Wissenschaftsrat (2000). Thesen zur künftigen Entwicklung des Wissenschaftssystems in Deutschland. <http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/4594-00.pdf> (abgerufen am 15. April 2013).
- Wissenschaftsrat (2001). Empfehlungen zur digitalen Informationsversorgung durch Hochschulbibliotheken. [http://www.bibliotheksporta.de/fileadmin/user\\_upload/content/bibliotheken/strategie/datiien/Wissenschaftsrat\\_Empfehlungen.pdf](http://www.bibliotheksporta.de/fileadmin/user_upload/content/bibliotheken/strategie/datiien/Wissenschaftsrat_Empfehlungen.pdf) (abgerufen am 15. April 2013).
- Wissenschaftsrat (2011a). Empfehlungen zur Zukunft des bibliothekarischen Verbundsystems in Deutschland. <http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/10463-11.pdf> (abgerufen am 15. April 2013).
- Wissenschaftsrat (2011b). Empfehlungen zu wissenschaftlichen Sammlungen als Forschungsinfrastrukturen. <http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/10464-11.pdf> (abgerufen am 15. April 2013).
- Wissenschaftsrat (2011c). Empfehlungen zu Forschungsinfrastrukturen in den Geistes- und Sozialwissenschaften. <http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/10465-11.pdf> (abgerufen am 15. April 2013).
- Wissenschaftsrat (2011d). Übergreifende Empfehlungen zu Informationsinfrastrukturen. <http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/10466-11.pdf> (abgerufen am 15. April 2013).

Wissenschaftsrat (2012). Empfehlungen zur Weiterentwicklung der wissenschaftlichen Informationsinfrastrukturen in Deutschland bis 2020.  
<http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/2359-12.pdf> (abgerufen am 15. April 2013).